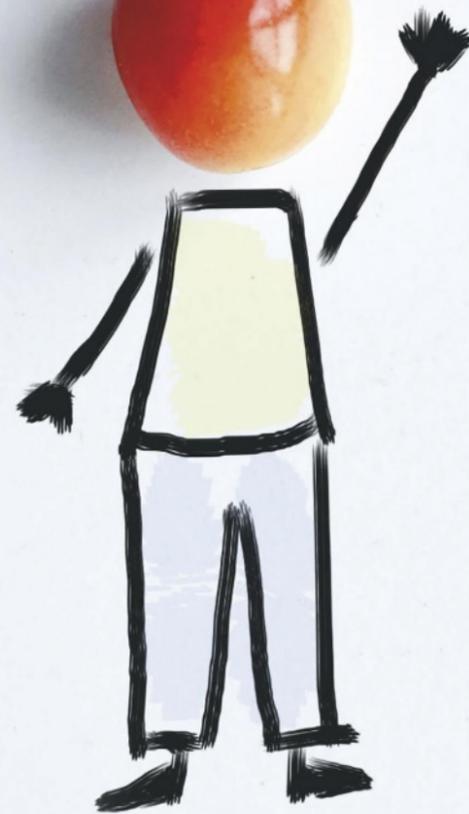


„Wird das jetzt etwa unser neuer Papa?“



Wie geht Dating als Single-Mutter im voll überfrachteten Leben mit Schulkindern, Teilzeitjob und Freunden? Trotz jahrelanger Übung kommt unsere Autorin Andrea Müller immer wieder an ihre Grenzen. Und das hat nicht nur mit Social Distancing zu tun

In meinen Augen gibt es drei Sorten von Singlemüttern:

ZUR ERSTEN GRUPPE gehören diejenigen, die ihr Mutterdasein von vornherein von ihrem Liebesleben separiert haben. Sie lieben möglichst heimlich oder während die Kinder beim Vater sind, Motto: erst mal sehen, wie sich alles entwickelt, ehe der Nachwuchs ins Spiel kommt. DIE ZWEITE GRUPPE besteht aus all jenen Müttern, deren Kinder sich im Laufe der Jahre an den regelmäßigen Durchlauf diverser „Onkels“ gewöhnen mussten: egal, ob Mama sich zum Kaffee abholen oder sich - ups! - in flagranti auf dem Sofa erwischen lässt. Irgendeiner ist immer am Start. DIE DRITTE GRUPPE umfasst alle die, die es aufgegeben haben, in ihrem Alltag mit Kindern nach einer neuen Liebe zu suchen. Sex findet, wenn überhaupt, erst wieder statt, wenn die Kinder aus dem Haus oder man selbst im Altersheim ist. Die Idee dahinter ist im Grunde ja romantisch: mein Lieblingsopi in spe und ich, Tür an Tür im Pflegeheim, Likörchen im Wäscheschrank, jeden Abend gemeinsames Dinner ohne Diskussion darüber, wer was zahlt, demenzbedingt ständig frisch verliebt.

Ich bin quasi übergangslos von Gruppe eins in Gruppe drei gewechselt.

Auch weil ich die Worte „Mama hat Sex“ trotz des unmittelbaren biologisch-evolutionären Zusammenhangs unvereinbar finde und den Kindern gegenüber so schwer zu erklären wie die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria. Ich gehöre nun mal nicht zu den aufgeklärten Müttern, die ihrem Zehnjährigen anhand einer Banane demonstrieren, wie ein Blowjob funktioniert oder denen es nichts ausmacht, wenn ihr Kind sie versehentlich beim Sex erwischt.

Doch auch jenseits des „Wortes mit den drei Buchstaben“ ist es meist ziemlich hart für Kinder, durchlaufende männliche Posten zu Hause bei Mama mitzerleben und zu ertragen. Auch deshalb haben wir Singlemütter mehr Verantwortung als Singlefrauen ohne Kinder, weil die

nur ein einzelnes, erwachsenes Herz verwalten müssen.

Flirten ist für Singlemütter nicht immer eine leichte Übung: Nie vergesse ich jenen Sonntagnachmittag an der Elbe, als ich zufällig einen sympathischen, frisch getrennten Kollegen traf. Links unten neben mir mein Sohn Ben, damals sechs. Der Kollege und ich unterhielten uns angeregt über das fragile Konstrukt Familie in Zeiten des Dating-Wahnsinns – wo jeder jeden lieben kann und das Angebot trügerisch unendlich scheint. Plötzlich, wie ein zu laut gedrehtes Tonband, von links unten: „Der hat ja eine Riesennase!“ (Wir ignorieren das Kind, reden einfach weiter.) Doch das Tonband links unten fährt fort: „Wie redet der denn! Ist das etwa Schweizerisch? Ist der Ausländer?“ (Ex-Kollege hat leicht bayerischen Akzent. Wir ignorieren das Kind immer noch.)

Hilfe, wo ist die Stopptaste! Tonband, weiter in dritter Person von meinem Gesprächspartner sprechend: „Mama, wird das jetzt etwa unser neuer Papa?“

Ich sag mal so: Einen Einwurf dieser Art kann ein Erwachsener souverän ignorieren. „Haha, witzig dein Sohn“, sagte der Ex-Kollege und winkte auf einmal hastig einer Person, die nirgends zu sehen war. Den brauchte ich wohl nicht mehr anzurufen.

Mein Sohn bekam zur Strafe kein zweites Eis und die Anweisung, nächstens verdammt noch mal die Klappe zu halten, wenn Mama wieder flirtet. Er wusste nicht, was Flirten ist, entgegnete jedoch prophylaktisch: „Aber wieso denn Mama, der hatte doch echt eine Riesennase!“

Sandkastenfreund? Kennenlernkaffee? Total verdächtig!

Zum Glück bin ich mit meinen Problemen nicht allein. Eine Singlemutter aus der Nachbarschaft, verorten wir sie in Gruppe zwei, schleppt seit Jahren ein Tinder-Date nach dem anderen an, mit dem sie dann jeweils irgendwas zwischen fünf Minuten und fünf Monaten liiert ist. Sie stellt sie ausnahmslos ihren Kindern vor, gern als →



LUST AUF MEHR?
In ihrem neuen Buch „Du kannst dich jetzt ausziehen, wir rauchen hier nackt“, erzählt unsere Autorin Andrea Müller noch viel mehr von ihren Dating-Erfahrungen als Single-Mom: z. B. wie sie aus Versehen in einem Stripclub landet oder sich in einen Fußballfetschisten verliebt – und darüber hinaus noch regelmäßig peinliche Fragen ihrer Kinder beantworten muss. Das geht nicht ohne Humor und viel Selbstironie. MVG, 14,99 Euro.

„Sandkastenfreunde“. Unlängst klingelte also so ein „Sandkastenfreund“ an ihrer Tür, um sie auf den berühmten Kennenlern-Kaffee abzuholen. Sohn Luis, 10, begrüßte den Mann mit den Worten: „Wow, Mama, ihr müsst ja früher riesige Sandkästen gehabt haben ...“

Natürlich ist uns Müttern klar, dass unsere Kleinen uns nicht aus purer Naivität ab und an die Tour vermässeln. Sondern weil es cooler ist, wenn Mama abends Chicken Nuggets mit Pommes macht – anstatt eines richtigen Essens! Oder wenn sie mit ihnen „The Voice Kids“ glotzt – anstatt eines richtigen Films! Wenn sie mit ihnen kichert, kuschelt und Blödsinn macht – anstatt mit einem männlichen Outsider, der noch nicht mal Papa ist.

Umgekehrt erleben männliche Neu-Akquisen unsere Ableger immer wieder als Liebestopper für Aktivitäten aller Art – auch wenn sie selbst Väter sind. Leider vergessen viele Eltern: „Unwiderstehlich süß“ findet man meist nur die eigenen Kinder. Die Achtjährige eines (heimlichen) Kurzzeit-Lovers hätte ich zum Beispiel nur über meine Leiche mit in den Urlaub genommen, nicht einmal im Beiboot mit Extra-Nanny.

Grob vereinfacht: Mit jedem Kind eines neuen Partners erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass es nicht als Bereicherung empfunden wird – egal, wie gern man Kinder mag.

So gesehen haben wir Singlemütter gegen ungebundene weibliche Konkurrenz keine Chance. Mit ihnen kann Mann jederzeit in den Urlaub fahren, auf dem Küchentisch vögeln, sie braucht keinen Babysitter für den spontanen Kinobesuch und hat ein höheres Budget für fast alles, was Spaß macht, zur Verfügung. Sie arbeitet im Gegensatz zu den meisten von uns Single-Moms Vollzeit und gehört nicht zur armutsgefährdetsten Gruppe im Land, den Alleinerziehenden. Eine „gute Partie“ ist kaum eine von uns, die wir auch noch den Unterhalt vom Ex riskieren, sobald bei uns einer einzieht (oder wir bei einem). Fakt ist: Ich – das sind drei! Ich bin besetzt, auch wenn ich Single bin, zu mindestens drei Vierteln.

Gibt es trotzdem Hoffnung?

Ja, meint meine Freundin Lisa, Mitte 40, vierfache Mutter, frisch geschieden. Sie wollte schnellstmöglich einen neuen Mann akquirieren und fand es sinnvoll, nicht auf den „Coup de Foudre“ am Gemüsestand zu hoffen, wo man als Mutter meist ungeschminkt, in Jogginghosen oder in Begleitung des Nachwuchses Karotten in Körbchen packt – also vollkommen unvermittelbar ist. Sie erstellte deshalb ein Online-Profil auf einer Liebes-Plattform. Als sie das Kästchen hinter der Frage „im eigenen Haushalt lebende Kinder“ wahrheitsgemäß mit der Zahl VIER befüllte, protestierte ihr

Bruder. „Bist du irre! Aus der Vier machen wir jetzt mal 'ne schlanke Null!“ Und siehe da: Die Bewerberzuschriften verzehnfachten sich.

Hier muss gesagt werden: Typische Frauen-Lügen beim Online-Dating sind reine Zeitverschwendung. Wer bei Alter, Gewicht und Anzahl der Kinder flunkert, muss sich nicht wundern, wenn sie die Jungs einmal und nie wieder sieht. Für männliche Online-Profile, wo immer alle mindestens 1,80 Meter groß (auf Zehenspitzen) und CEO (an der eigenen Würstchenbude) sind, gilt umgekehrt das Gleiche.

Tatsächlich hat Lisa ihre Kinderlüge vor einem viel versprechenden Date rechtzeitig revidiert: Der selbst kinderlose Manager in einem Hamburger Textil-Unternehmen wollte sie trotzdem treffen. Das Ganze ist jetzt drei Monate her, Lisa und der Neue sehen sich inzwischen mehrmals pro Woche.

Der große Tag, das „Kinder-Kennenlernen“ steht demnächst an. Aber darüber macht Lisa sich keine Sorgen. Zwei ihrer vier Kinder sind auf dem Sprung aus dem Haus, bei den beiden Jüngeren hat sie hat perfekte Erziehungsarbeit geleistet.

Wir alle warten jetzt also ungeduldig auf das Happy End. ●



DIE ZAHLEN

In Deutschland gibt es derzeit rund acht Millionen Familien mit minderjährigen Kindern. Davon lebt in jedem fünften Haushalt ein Elternteil allein mit Kind. In den letzten 20 Jahren ist die Zahl der Alleinerziehenden auf 1,6 Millionen angestiegen. In neun von zehn Fällen ist dies die Mutter. (Quelle: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)